Hundert Jahre danach . . .

Das schwere Unwetter vom 3./4. Juni 1878

Gemessen an dem übergrossen Ausmass menschlichen Leidens und materieller Not, an der Bilanz vernichtenden Schadens, wie sie die Unwetterkatastrophe vom 8. Juli 1778 verursacht hatte, nehmen sich die Hochwasser, die unser Dorf nahezu präzis hundert Jahre später, am *3. und 4. Juni 1878,* heimgesucht haben, fast geringfügig aus. Dennoch hat sich das Andenken auch an diese Verheerungen, die abermals weite Teile des Küsnachter Gemeindegebiets stark in Mitleidenschaft zogen, nicht nur im Zusammenhang mit den Ereignissen hundert Jahre zuvor bis auf den heutigen Tag erhalten. Die im Hausverputz der *Liegenschaft Leuthold an der untern Dorfstrasse* eingekerbte Wasserstandslinie von 1878 mahnt an ein Vorkommnis katastrophalen Ausmasses, das im folgenden – rund hundert Jahre danach – wohl ebenfalls gewürdigt zu werden verdient.

Anders als die erste Dorfbachüberschwemmung sind die Hochwasser vom 3. und 4. Juni 1878 auf Unwetter zurückzuführen, von denen sich damals *grosse Gebiete des Kantons* betroffen sahen. Das *«Wochenblatt des Bezirkes Meilen»* vom 5. und 8. Juni 1878 berichtet unter der schlichten Überschrift «Wassernoth» von wolkenbruchartigen Regen, die sich schon am Tag zuvor, einem Sonntag, und in der Nacht auf den Montag über den Kanton Zürich ergossen, «wie es hier kaum je erlebt wurde». In *Zürich* hatte der über seine Ufer tretende Wildbach in Hirslanden und Riesbach am meisten Schaden angerichtet. Der Hochwasserstand des *Zürichsees* verunmöglichte es den Dampfschiffen, bei der Wasserkirche anzulegen. Meldungen über schwere Schäden vermittelt der «Anzeiger» aber auch aus *Dübendorf, Fällanden, Uster und Pfäffikon.* Berichtet wird von weggeschwemmten Brücken und weitern Verkehrsunterbrüchen längs des ganzen *Tösstals, an Jona, Kempt und Thur.* Sturmglocken und «Nothschüsse» ertönten in den Zürichseegemeinden beider Ufer und in Rapperswil. Opfer waren laut diesem ersten Überblick in *Adliswil, Feldbach, Wetzikon* und – wovon noch ausführlich die Rede sein wird – auch in unserer Gemeinde zu beklagen. Die Überschwemmung des Küsnachter Dorfbachs vom 3. und 4. Juni 1878 fügt sich damit ein in das düstere Bild der Auswirkungen zerstörerischer Wasserkräfte innerhalb fast des gesamten Kantonsgebiets, wie es die damaligen Zeitungsberichterstatter «in betrübender Arbeit» ihren Lesern darzubieten suchten.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Mit Datum vom Dienstag, 4. Juni (erschienen am 8. Juni), meldet sich im «Anzeiger des Bezirkes Meilen» auch der Küsnachter Korrespondent mit einer ersten Schilderung seines «erschütternden Eindruckes» von «der hier stattgefundenen Wasserverheerung» zum Wort. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, dass sich die Küsnachter mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln der Gewalt des unheimlich angeschwollenen Dorfbachs entgegenstemmten: Es gelang, die Wassermassen samt Geschiebe, Geröll, Baumstämmen und Felsbrocken, die sie mit sich seewärts wälzten, so lange in den Schranken des Bachbetts zu halten, bis am Montagmittag *ein losgeschwemmter Holzsteg an der Brücke über die Seestrasse hängenblieb* und sich den Fluten in verhängnisvoller Weise entgegenstellte. Das mit Geröll und Holzstämmen durchsetzte Hochwasser staute sich dahinter auf und trat nach links und rechts ausgreifend über die Ufer, so dass «menschliche Kraft und Bemühung eitel Spielwerk wurde»: «Jetzt schwellte der Bach aufwärts, trat über die Ufer und begann sein unglückliches Tagewerk. Bald waren die naheliegenden Keller und Niederungen mit Wasser und Schlamm angefüllt, das auf beiden Seiten des Baches liegende Rebgelände wurde mit Schutt und Steinen derartig mehrere Fuss hoch überführt, dass sich kaum noch entdecken lässt, was früher auf diesen Flächen vorhanden gewesen war.»

Verwandelte das Hochwasser links des Bachbetts einen Grossteil des sorgsam gepflegten *Rebgeländes zwischen Seminar und Seestrasse* im Nu in eine chaotische Schuttfläche, so setzte der nach rechts austretende Seitenarm des Dorfbachs Gärten und Häuser des Unterdorfs entlang der Seestrasse und des Rennwegs unter Wasser, bevor er sich *beim Hotel Sonne* in den See ergoss. In einem später erschienenen Kalender wird festgehalten, die Landstrasse (heute Seestrasse) sei am folgenden Tag beim Hotel Sonne «mannstief durchfressen» gewesen, und die Reben auf der linken Bachseite hätten «nur noch mit ihren Spitzen aus dem Chaos emporgeragt».

Wie berichtet wird, standen *«einige hundert Männer»* während der ganzen Nacht und am darauffolgenden Dienstag im immer noch strömenden Regen ohne Pause im Einsatz und bemühten sich, die Fluten nach der linken Dorfbachseite abzudrängen, um die Gebäude des Unterdorfes nach Möglichkeit zu schützen. Der, an sich schon geringe, Erfolg ihrer Anstrengungen sollte nur von kurzer Dauer sein: Am Dienstagabend, nach neun Uhr, brach das Verhängnis als Folge weiterer Wolkenbrüche erneut über das Unterdorf herein. Innert Kürze schwellten die Trümmer und Schutt mit sich führenden Wassermassen abermals meterhoch an, durchbrachen alles, was man ihnen seit der ersten Sintflut, in Eile notdürftig zusammengefügt, in den Weg gestellt hatte, dehnten sich links des ursprünglichen Bachlaufes in die Breite, durchpflügten

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

rechterhand etwa vom heutigen Bahnübergang Richtung Hotel Sonne ein zweites Mal Gärten und Gassen, querten in dem am Vortag eingefressenen Graben die Seestrasse, verwüsteten seeseits das bereits beschädigte Heimwesen des Schiffsmannes Reichling und stürzten schliesslich wiederum neben dem Hotel Sonne in den See. In aller Eile verliessen in dieser Nacht auf den 5. Juni weitere zahlreiche Einwohner ihr Heim; die Bewohner des Grunerschen Gutes im Horn liessen sich gegen fünf Uhr morgens auf dem Seeweg in Sicherheit bringen. Das Vieh wurde, so gut es eben ging, nach dem obern Dorfteil verbracht und dort im Freien an Pfähle gebunden.

Ähnliches hatte sich auch *im Bereich des Kusen- und des Heslibachs* ereignet. Ungefähr auf gleicher Höhe wie der Dorfbach war der Kusenbach über die Ufer getreten und hatte im Seestrassequartier Äcker, Gärten, Keller und Scheunen unter Wasser gesetzt, sie teilweise von jeglichem Zugang abgeschnitten. Der schon damals bestehende Weiher des Heslibachs ergoss sich ob der angeschwemmten Holz- und Geröllmassen ebenfalls über die Ufer und verwandelte die Ränkestrasse in einen reissenden Bach. *Auch im Küsnachterberg* wurden Brücken weggespült oder beschädigt.

Am Morgen des 5. Juli, als die Sintflut endlich nachliess und ein erster Überblick möglich wurde, ergab sich *eine traurige Schadenbilanz:* Das Hochwasser, so stand nun fest, hatte ein Menschenleben gefordert. *Felix Furrer,* ein Taglöhner, war, als er mitten im Kampf gegen das tobende Element Hilfe leisten wollte, mit dem zusammenbrechenden Schulhaussteg von den Fluten fortgeschwemmt worden und dabei ertrunken.

Aufzeichnungen des Sonnenwirts Eduard Guggenbühl-Brunner

Eduard Guggenbühl-Brunner, der damalige Sonnenwirt, hat die Ereignisse des 3. und 4. Juni 1878, so, wie er sie als direkt Betroffener erlebte, in einer ausführlichen Darstellung aufgezeichnet. Er berichtet, man habe in jenem Sommer bereits auf den 13. Juli eine Feier in der Kirche zum Andenken an die erste Überschwemmung vor hundert Jahren anberaumt gehabt. Jedoch, fährt er fort: «Es musste nicht sein, sondern das damalige Unglück musste ein paar Wochen vorher, wenn auch nicht in diesem Masse, so doch immerhin streng und traurig genug am 3. und 4. Juni sich wiederholen. Wohl niemand, weder alt noch jung von jetzt lebender Generation wird diese furchtbaren Tage je vergessen.»

Als am Montag, 3. Juni, um 12 Uhr mittags die Sturmglocken geläutet wurden – so entnimmt man seinen Aufzeichnungen – gelang es bereits nicht mehr, dem tobenden, Geschiebe, Stauden und ganze Bäume mit sich führenden Dorfbach von der Seestrassenbrücke aus einen Durchlass offenzuhalten. Die wildgewordenen Wasser begannen sich ihren Weg zu einem Drittel nach links

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Dem Rennweg entlang grub sich der Dorfbach Richtung Hotel Sonne (rechts) einen metertiefen Graben, in dem er die Seestrasse querte und einen Teil der Liegenschaft Reichling (links) zum Einsturz brachte.

Die Situation bei der Einmündung der Dorf- in die Seestrasse: Im Mittelpunkt die heutige Liegenschaft Leuthold, in deren Fassadenverputz an der Dorfstrasse der damalige Hochwasserstand eingeritzt ist. Im Hintergrund die Schulhäuser Heinrich-Wettstein-Strasse und Wiltisgasse.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

ausgreifend durch das Rebland zu suchen, das sie sofort im Ausmass von rund zwei Jucharten vier bis sechs Fuss hoch mit Schutt überdeckten. Zu zwei Dritteln wälzte sich die Flut rechts des Bachbetts durch Strasse und Flurweg Richtung «Sonne» und See, ergoss sich in Keller und Erdgeschosse, unterspülte Fundamente, durchbrach Gartenmauern und Einfriedungen und veranlasste die Hausbewohner zur Flucht in die oberen Stockwerke.

Weit in den See hinaus trieb es die Rebstöcke des Schiffsmannes Reichling, während die neu erstellten Fundamente eines im Bau befindlichen «Sonne»-Gebäudes dem Hochwasser offenbar standzuhalten vermochten. Übel hausten die Fluten im Hof des Hotels, wo Hühner, Kaninchen, Enten und ein Pfau nur knapp mit dem Leben davonkamen: Pferde- und Schweinestall standen drei Fuss tief unter Wasser. Im Weinkeller wurden je ein Fass Schaffhauser 76er und Andelfinger 74er durch Wasser und Geschiebe vernichtet. «Mein Schaden an Wein war gegen Fr. 3000.–», hält der Wirt zur «Sonne» in seinen Notizen fest. Eine Doppelhochzeit mit rund 50 Gästen, die aus Zürich angemeldet waren und für die man in der «Sonne» bereits die Tische gedeckt und das Festessen gekocht hatte, sahen sich angesichts des Hochwassers im Goldbach zur Umkehr gezwungen. Da ihnen der Rückweg nach Zürich wegen des Brückeneinsturzes abgeschnitten war, mussten die Gäste im strömenden Regen die Kutschen verlassen und auf ein rettendes Dampfschiff warten, während die Kutschen nach langen Umwegen schliesslich über Zumikon nach der Stadt zurückfuhren. Eine weitere Hochzeitsgesellschaft, die sich bereits in Küsnacht befand, konnte nach abends sieben Uhr ihre Kutschen über einen Notsteg aus dem oberen Fenster der neuen «Sonnen»-Stube besteigen.

Eduard Guggenbühl erzählt dann von den nächtlichen Anstrengungen, den Bach, nachdem der Regen etwas nachgelassen hatte, wieder in sein angestammtes Bett zurückzuleiten. Von Zürich aus war die *Aussersihler Feuerwehr* mit rund 40 Mann den Küsnachtern zu Hilfe geeilt, und im Laufe des Dienstags hatten sich aus den *Nachbargemeinden* weitere Hilfsmannschaften eingestellt. Aber nach 20 Uhr machten neue, noch gewaltigere Hochwasser all diesen Bemühungen ein rasches Ende. Die Sturzflut brachte das Reichlingsche Haus samt den Stallungen teilweise zum Einsturz. Es scheint, dass die «Sonne» für viele zur Notunterkunft wurde. Auch in den folgenden Tagen, als die Aufräumarbeiten von insgesamt rund 300 Mann tatkräftig aufgenommen wurden, trug der Sonnenwirt das Seine zur Verköstigung der Hilfeleistenden bei.

Beobachtungen von weiteren Augenzeugen

Über das Ausmass der Überschwemmungsschäden wissen wir aus verschiedenen Quellen verhältnismässig gut Bescheid. Untrüglich ist der Eindruck,

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Blick auf das Überschwemmungsgebiet dorfbachaufwärts Richtung Seminargebäude.

Das zerstörte Rebgelände links des Dorfbachs, Blickrichtung Hornweg und See.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

den eine ganze Serie guterhaltener Fotos aus dem untern Dorfteil, aufgenommen unmittelbar beim Beginn der Wiederherstellungsarbeiten, vermittelt. Dem Brief eines Augenzeugen an einen Freund, veröffentlicht im «Anzeiger des Bezirkes Meilen» von 15. Juni 1878, ist eine ebenso eindrückliche Schilderung über *Schäden im übrigen Gemeindegebiet* zu entnehmen: Ausgeschwemmt, durch zahlreiche Erdrutsche beschädigt, angefüllt von Schlamm, Geröll und Holz, präsentierte sich das Bett des Kusenbachs; einem Bachbett ähnlich sah die erst kurz zuvor mit grossem Aufwand erstellte Schiedhaldenstrasse, durch die sich die Fluten ebenfalls talwärts ergossen hatten. Aber auch in der Gegend der oberen Mühle beim Tobeleingang hatte der angeschwollene Dorfbach gewütet. Der Fabrikweiher im Tobel war mit Geröll, Baumstämmen und Ästen völlig ausgefüllt, das Bachbett zerstört. «Der Besucher verlässt dieses schauerliche Gebiet nur in tiefernster Stimmung», heisst es in dem Freundesbrief. Im Gebiet zwischen Tobeleingang und Heslibach war «jeder gewöhnliche Graben zum Bache geworden». Der Heslibach hatte nicht nur ein Stück der Ränkestrasse fortgeschwemmt, sondern ebenfalls wertvolles Reb- und Kulturland bis gegen die Seestrasse hinunter mit Schutt eingedeckt.

Der Überblick zeigt, dass von einem einigermassen geordneten Alltagsablauf nahezu innerhalb des gesamten Gemeindegebietes nicht die Rede sein konnte. *Jedermann war von den Unwettern in irgendeiner Weise mitbetroffen,* auch wenn sich die Hauptaufmerksamkeit der Küsnachter und der nicht nur zur Hilfeleistung, sondern vielfach auch nur aus reiner Neugierde von überall herbeigeeilten Mitmenschen naturgemäss auf das Unterdorf konzentrierte.

Auch im Inseratenteil des «Anzeigers» fand das Unglück mannigfachen Niederschlag. Amtlich wird namens des Gemeinderates durch Polizeipräsident Freimann mitgeteilt, dass «strenge Ahndung» jener nicht ausbleiben werde, deren «freche Hand auf und in der Umgebung der Unglücksstätte zu Küsnacht zugeschwemmte und aufgelagerte Gegenstände, Balken, Holz, Rebstickel etc., ferner dislocierte und Mangel Platz noch nicht versorgte Kellergeräthschaften und andere Objekte, ja sogar Arbeitsgeschirr usw.» entwende. Es finden sich auch private Anzeigen über den Verlust und das Auffischen von Geld und Wertgegenständen während des Unwetters. Schliesslich werden Originalfotografien und namentlich ein von Seminarlehrer Ringger in Federzeichnung ausgeführtes Bild vom Häuserkomplex neben der «Sonne» mit dem Reichlingschen Haus, «wo das tobende Element bekanntlich am verheerendsten gewüthet hat», zu Kauf und Einrahmung angeboten.

Sondersitzungen und Anordnungen des Gemeinderates

Über die Einleitung und Organisation der umfangreichen Räumungs- und Hilfsarbeiten legen die Protokolle der damaligen Gemeinderatssitzungen stich-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

wortartig Zeugnis ab. Der Gemeinderat unter der Leitung von *Präsident Freimann-Gimpert* trat am Dienstag, 4. Juni, um 9 Uhr vormittags und nachmittags um 15 Uhr zu ersten ausserordentlichen Sitzungen zusammen. Sogleich wurden zur Unterstützung der Behörde sogenannte *Zuschüsse* bestimmt, *je drei Mann aus jeder Aussenwacht,* denen die Aufsicht über die Räumungsarbeiten an Ort und Stelle übertragen wurde. Nebst der Freilegung der Bachläufe konzentrierte man sich zunächst wachtweise auf die Wiederherstellung der Strassenverbindungen, beauftragte *Gemeinderat Abegg,* sich namens der Behörde mit einem *Hilfegesuch an den Regierungsrat* zu wenden, der sich telegraphisch nach dem Stand der Verheerungen erkundigt hatte. Der Gemeinderat konnte im weitern zur Kenntnis nehmen, dass sich rund 80 Mann aus *Zürich* zur Hilfeleistung eingefunden hatten. Diese im Auftrag des Regierungsrates unter der Führung des *Majors Eduard Locher* nach Küsnacht entsandte Hilfsmannschaft wuchs im Laufe der nächsten Tage auf 145 Mann an. *Männedorf und Meilen* beteiligten sich mit je 48 Mann, *Stäfa* mit 15, *Herrliberg* mit 64, *Erlenbach* mit 40, *Zollikon und Zumikon* mit je 20 Mann an den Räumarbeiten; *Thalwil* schickte 30 und *Küsnacht-Berg* 43 Mann an die Unglücksstätte. Einzelne *Mitglieder des Regierungsrates* erschienen persönlich auf dem Platze. Durch Ordonnanzen und Depeschen informiert, begann sich auch die Direktion der öffentlichen Arbeiten des Kantons der Räumung des Dorfbachs anzunehmen.

Von Anfang an bildete die Frage, wer die hoch einzuschätzenden Kosten für die Bachsanierung zu tragen habe, einen Hauptgesprächsgegenstand zwischen Regierung und Gemeinderat. «Wir müssen diesen heimtückischen Feind wieder in seinen Schranken wissen. Wir können nicht vertrauen in das Provisorium, das zwar in anerkennenswerter Weise uns erstellt wird, sondern wir müssen einer korrektionellen Beschaffung sicher sein», liess sich der Gemeinderat am 11. Juni gegenüber der Regierung in Zürich vernehmen; gleichzeitig sicherte er «billige, resp. angemessene Verpflichtung» der Gemeinde zu.

Auseinandersetzungen mit dem Kanton um eine neue Seestrassenbrücke

Aufgrund einer Verfügung der Direktion des Innern hatte sich der Gemeinderat schliesslich zur Übernahme der Kosten für die Räumung des Dorfbachbettes, abzüglich eines für später in Aussicht gestellten Staatsbeitrages bereit zu erklären. Er tat dies nicht ohne den Hinweis zuhanden der Regierung, dass *«der Hauptgrund unserer unglücklichen Catastrophe in der schlimmen Location der Staatsbrücke»* an der Seestrasse liege. Das Thema Seestrassenbrücke, deren zu geringe Höhe nach Ansicht des Gemeinderates daran schuld war, dass der weiter oben weggeschwemmte Holzsteg daran hängenblieb und die Überflutung der Gebiete im untern Dorfteil auslöste, taucht noch verschiedentlich in

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

«Anzeiger des Bezirkes Meilen» vom 19. Juni 1878: Amtliche und private Inserate, die mit der Überschwemmung vom 3./4. Juni in Zusammenhang stehen

Anzeige und Empfehlung.

Für die mir während der letzten Wassernoth und nach derselben geleisteten Hülfe von Nah und Fern spreche ich meinen herzlichsten Dank aus und verbinde anmit die Anzeige, daß ich von heute an in sämmtlichen Spezerei- und andern bekannten Artikeln wieder bestens assortirt bin und solche zur geneigter Abnahme angelegentlichst empfehle.

Küsnach, den 12. Juni 1878.

49 **Jb. Brunner** bei der Post.

! Avis. !

Die von Herrn Ringger in Küsnach aufgenommene Zeichnung der Ueberschwemmung, darstellend den Häusercomplex neben der Sonne mit dem Reichling'schen Hause, wo das tobende Element bekanntlich am verheerendsten gewüthet hat, ist nun erschienen und kann solche in der Buchdruckerei Stäfa und bei unseren Lokal Expeditionen Meilen und Küsnach zu Fr. 1. — das Exemplar bezogen werden. Da der Betrag zu Gunsten der Wasserbeschädigten bestimmt ist, so empfehlen wir dieses wohlgelungene Bild einem geehrten Publikum auf's Angelegentlichste! 35

Verloren:

Küsnach. Letzten Dienstag den 4. dies, Abends zwischen 4 und 5 Uhr, von der Post bis zur Mühle und von da durch die Wiltisgasse eine goldene Damenuhr. Der redliche Finder ist gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung bei der Expedition daselbst abzugeben. 44

Warnung.

Es ist leider constatirt, daß auf und in der Umgebung der Unglücksstätte zu Küsnach zugeschwemmte und aufgelagerte Gegenstände, Balken, Holz, Rebstickel 2c., ferner dislocirte und Mangel Platz noch nicht versorgte Kellergeräthschaften und andere Objekte, ja sogar Arbeitsgeschirr u. s. w. durch freche Hand entwendet werden. Jeder rechtliche Bürger ist ermahnt, solche Frevler bei Unterzeichnetem zu verzeigen und strenge Ahndung soll gegen dieselben nicht ausbleiben.

Küsnach, den 18. Juni 1878.

Für den Gemeindrath,
Der Polizeipräsident:
Freimann.

Dr. Wagner-Freuler.

6 Original-Photographien

der

Katastrophe in Küsnach am 3. und 4. Juni.

Zu beziehen in Quartformat per Stück à Fr. 3. Wiederverkäufer erhalten bei 25 Stück 20 % Rabatt.

Richard, photographisch-artistisches Atelier,
33 Männedorf.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

den Sitzungsprotokollen auf. Aber selbst durch die Drohung der Küsnachter, die bestehende Brücke abzubrechen, liess sich die Regierung nicht zur Kreditgenehmigung für einen Brückenneubau bewegen.

Mit kantonaler Hilfe – unter anderm wurde eine ständige Arbeiterequipe des Kantons samt Fuhrwerken in Küsnacht eingesetzt – *schritten die Aufräumarbeiten rasch voran.* In den Wachten leistete man Frondienst; alle «Wenigergeschädigten» hatten sich entweder in persönlichem Einsatz oder in Form von Geldbeiträgen am Gemeinschaftswerk zu beteiligen. Bereits Mitte Juni war die Dorfstrasse auch in ihrem untern Teil für Fuhrwerke wieder befahrbar. *Anfangs Juli* war das Nötigste getan. *Am 19. August* vermeldet das Gemeinderatsprotokoll die Abnahme der Räumarbeiten im Dorfbachbett; den beiden Bauunternehmern waren dafür Fr. 10 644.69 zu bezahlen. Der «Tit. Direction des Innern» liess der Gemeinderat am 23. Juli einen Schätzungsbericht zukommen über eine *totale Schadensumme,* herrührend von Wasser- und Hagelschäden an insgesamt 236 Jucharten Land, an Gebäuden, Fahrhabe, Vorräten, Strassen und Brücken in der Höhe von *269 440 Franken.* Am 7. Juli hatte eine ausserordentliche Gemeindeversammlung den Gemeinderat zur Aufnahme von Darlehen bei der Zürcher Kantonalbank und bei der Leihkasse Küsnacht zur Begleichung der Aufräumarbeiten ermächtigt.

Das Unglück war Anlass zu gründlicher *Sanierung einer ganzen Reihe von Strassenzügen;* namentlich die Schiedhaldenstrasse musste durchgehend neu erstellt werden. Nebst dem Grosseinsatz, der für die Wiederinstandstellung des Dorfbachbettes zu leisten war, bedurfte die Einmündung des Kusenbachs in den See der Erweiterung, wofür, teils auf dem Expropriationsweg, zusätzliche Landanteile erworben werden mussten. Der Lauf von Wangensbach und Düggelbach waren ebenfalls korrektionsbedürftig. Nicht zuletzt hatte sich der Gemeinderat mit Schadenersatzforderungen betroffener Anwohner, übersetzten Rechnungen von Strassenbauern und dem Verkauf von angeschwemmtem Kies zu befassen.

Sanierungs- und Korrektionsarbeiten

In einem Aufsatz in den «Küsnachter Jahresblättern» von 1974 hat *Ingenieur Hans Frey* ausführlich über die umfassenden Korrektionen berichtet, deren der Dorfbach nach den Überschwemmungen von 1778 und 1878 in ausgedehnten Bauetappen unterzogen wurde und die zu dem begradigten, das Unterdorf vor weitern Hochwassern weitgehend bewahrenden, kanalisierten Bachlauf geführt haben, wie wir ihn heute kennen. Den *entscheidendsten Eingriff* musste sich der alte Bach bereits nach 1778 in der Gegend des Seminarareals gefallen lassen, wo die frühere, erlenbachwärts ausgreifende Schlaufe beseitigt wurde. Erst

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

nach *erneuten Hochwasserschäden im Juli 1891* ermöglichten Verhandlungen mit Bund und Kanton die Inangriffnahme der zweiten Bauetappe, die sich auf das gesamte Tobel erstreckte und auch die *vier Hauptzuflüsse des Dorfbachs* miteinbezog. Während der Jahre 1895 bis 1899 sind die über 100 Sperren und Schwellen eingebaut und die Ufer so gesichert worden, wie sich der Bach entlang seinem Lauf auch heute noch präsentiert.

Die letzte grosse Bewährungsprobe

Noch einmal, am *14. Juli 1946,* kam es zu einer Bewährungsprobe. Dem damaligen Katastrophenhochwasser hielten die Mauern und Verbauungen im Tobel, vor allem aber an der Bachmündung im Horn nur teilweise stand. Einen Teil der Hornanlage samt zwei riesigen Föhren riss der Bach mit sich dem See zu. Wiederum standen in unserer Gemeinde Keller und Gärten unter Wasser. Der Heslibach trat über die Ufer und bildete am Bahndamm beim Restaurant Erle einen metertiefen See. Die Reparaturkosten bezifferten sich diesmal auf 690 000 Franken, von denen der Bund allerdings 165 000 Franken und der Kanton 424 800 Franken übernahmen.

Seit dieser letzten, abermals umfangreichen Bachsanierung ist die Gemeinde von nennenswerten Hochwasserschäden verschont geblieben. Es bleibt zu hoffen, dass dieses leidvolle Kapitel unserer Dorfgeschichte damit seinen endgültigen Abschluss gefunden hat.

Martin Neuenschwander

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch